

vorherrschend, die das innerste Leben der gewerblichen Berufsorganisationen bedrohen, an keine Besserung, wohl aber nur noch an eine Verschlimmerung der allgemeinen Verhältnisse zu denken, ist klar, und darum haben wir auch, als wir den Central-Verband gegründet, diesem Umstande volle Aufmerksamkeit geschenkt und unser Hauptaugenmerk darauf gerichtet, organische Einrichtungen zu treffen, welche uns befähigen sollen, jenen zerstörenden Einflüssen auf das Wirksamste zu begegnen.

Wir haben es oft genug betont, welchen Werth wir darauf legen, dass als eine der ersten Arbeiten unseres neuen Verbandes die Regelung der Lehrlingsfrage und im Anschluss daran auch des Gehülfeverhältnisses in Angriff genommen werde. Die Arbeiten sind nun auch zu einem gewissen Abschluss gebracht durch Festsetzung eines im Verbande allgemein gültigen Lehrvertrages, durch Einführung der Lehrlingsprüfungen und der Gehülfezeugnisse. Wenn jedoch der aus allen diesen Maassnahmen erhoffte Segen zum vollen Durchbruch kommen soll, dann ist es auch nöthig, dass vor Allem die Gesichtspunkte und die Beweggründe, die für uns bei dem Vorgehen in dieser Beziehung bestimmend und massgebend waren, auch von der Gesamtheit als solche erkannt und berücksichtigt werden.

Es fehlt uns an geschickten Arbeitern, und die heranwachsende Jugend unseres Standes muss tüchtig und fleissig geschult werden, damit sich eine neue Generation heranbilde, die dann in Wahrheit würdige Vertreter unserer Kunst aufweise, — dies war die sich allgemein im Verbande geltend machende Ansicht, und sie hat auch gewiss in den Einrichtungen, die wir getroffen, ihre eingehende Berücksichtigung gefunden, doch ist damit immer nur die eine Seite unserer Bestrebungen und Institutionen berührt, es bleibt dann immer noch eine andere gleich wichtige und gleich einflussreiche Seite zu beachten. Nicht die technische Ausbildung der jungen Leute allein war es, die wir bei den getroffenen Bestimmungen im Auge hatten, gleichzeitig war auch einer unserer Hauptzwecke, mit diesen Bestimmungen in das Verhältniss zwischen Meister und Lehrling und Meister und Gehülfe wieder jenen inneren Zusammenhang hineinzubringen, der auch bei uns zum grossen Theile abhanden gekommen war.

Die ganze Welt war ja angefressen von den modernen Grundsätzen, die auf Zerstörung des Althergebrachten und Verhöhnung alter guter Sitte hinausliefen. Man verstehe uns nicht falsch. Wir wollen nicht für Alles eintreten und Alles befürworten, das nichts Anderes für sich geltend machen kann, als sein Alter. Wir wissen sehr wohl, wie viel Vermorschtes und Verrottetes sich im Laufe der Zeit unter den Institutionen des gewerblichen Lebens überall aufgehäuft hatte. Wir selbst haben ja mit demselben gebrochen und anstatt der alten Innungen neue Formen der Vereinigungen unserer Collegen geschaffen, die dem vorgeschrittenen Geist der Zeit und seinen Forderungen entsprechen. Als ein Vorzug früherer Zeiten wird es aber und mit vollem Recht gerühmt, dass das Verhältniss zwischen den Meistern und ihren Mitarbeitern ein viel gefestigteres war, als heute, und der Lockerung dieses Verhältnisses wird, und wiederum mit Recht, ein grosser Theil der Schuld an der Verschlechterung unserer Zustände zugeschrieben.

Einer der hervorragendsten Vorkämpfer zur Hebung unseres gewerblichen Lebens hat den treffenden Wahrspruch gethan: „Die Schule muss in die Werkstatt gelegt werden,“ und gewiss kann die richtige Unterweisung und Schulung des Lehrlings seitens des Meisters für seine fachliche Ausbildung Grosses leisten. Eben so grundlegend aber kann und muss die Lehrlingszeit nach der andern Seite hin sein, nämlich in Betreff der Erziehung und Ausbildung der Charaktereigenschaften des Lehrlings. Derselbe tritt zum ersten Male aus dem elterlichen Hause hinaus, sein junges Gemüth ist noch empfänglich für alle Eindrücke von aussen; es muss daher auch besonders darauf geachtet werden, dass diese Eindrücke derartig sind und dermaassen auf ihn einwirken, dass sie für sein ganzes Leben hindurch nutzbringend für ihn bleiben. Vor Allem aber ist es heut eine doppelt ernste Mahnung an jeden Meister, seinem Lehrling als erstes und oberstes Gesetz den Gehorsam einzuprägen. Nicht jenen knechtischen Gehorsam meinen wir, der den Betreffenden zur willenlosen Maschine macht, sondern den Gehorsam, der sich aus der selbstbewussten Anerkennung der Autorität des Lehrherrn ergibt. Der Lehrling muss von dem Gefühle durchdrungen sein, dass der Meister sein väterlicher Berather ist, der nur sein jetziges und späteres Wohl im Auge hat und dessen Anordnungen er daher unbedingt zu gehorchen hat, auch wenn Manches dem jugendlichen Ermessen vielleicht zu streng erscheinen sollte.

Geborchen ist der Grundpfeiler jedes geordneten Zusammenlebens, sei es in kleineren oder grösseren Kreisen. Wir Alle müssen gehorchen, und wenn keinem Vorgesetzten, so doch der uns Alle umfassenden Autorität des Staates. Dieses Gefühl der Nothwendigkeit des Gehorsams muss aber anerzogen, es muss mit der Schulung des Charakters bei dem Lehrling mit aller Energie begonnen werden. Wenn jedoch die Lehrzeit weiter nichts bedeutet, als ein Verhältniss, in dem blos die gegenseitigen Leistungen äusserlich abgewogen werden, bei dem einerseits dem Meister sein Verantwortlichkeitsgefühl für das wichtige Werk der Erziehung fehlt, bei dem der Lehrling, wenn er auch äusserlich gehorchen muss, doch in geistiger Ungebundenheit lebt, weil eben jedes innere Band zwischen ihm und dem Meister fehlt, — dann werden Lehrlinge herangebildet, die nur auf den Augenblick warten, in dem sie mit Beendigung ihrer Lehrjahre der schon lange bei ihnen vorherrschenden und nur durch den Zwang niedergehaltenen inneren Zügellosigkeit auch den äusseren lauten Ausdruck geben können, dann wächst mit einem Wort ein Geschlecht heran, das, in der Jugend nicht an Zucht und Sitte gewöhnt, auch in späteren Jahren keine Autorität, sei es im engeren Kreise der Berufsverhältnisse, sei im weiteren Rahmen des Staatslebens, mehr anerkennen will. Und diese Ungebundenheit der Geister ist der erste Schritt zu deren weiteren Verwilderung, welche die Gemüther in immer grösserem Maasse ergreift und zur Nichtachtung und Besudelung dessen treibt, was durch Herkommen und Sitte ehrwürdig und geheiligt ist; Erscheinungen, die zum ernstesten Nachdenken auffordern.

Unter diesen, wie Jeder weiss, nicht übertriebenen oder zu düster geschilderten Verhältnissen erscheint es heut als eine gebotene Pflicht für jeden Meister, der Ausbildung der Lehrlinge seine volle, ganze Aufmerk-

samkeit zu widmen. Wenn wir oben den Ausspruch citirt haben: „die Schule soll in die Werkstatt verlegt werden“, so können wir hier ergänzend noch hinzufügen: „Die Werkstatt soll die Fortsetzung der Familie sein“, das geistige Erziehungswerk, das dort begonnen ist, soll in der Werkstatt fortgesetzt werden. Es darf keine Lücke in dem Bildungsgange des jungen Menschen eintreten. In dem Meister soll ihm sofort Ersatz für die väterliche Autorität geboten werden, die bisher seine Schritte sorgend überwacht hat, und die Werkstatt soll ihm kein Aufenthalt des Zwanges, sondern der Ort sein, an dem er sich mit Lust und Liebe, mit Fleiss und Ausdauer für sein späteres Leben vorbereitet.

Dies waren die Beweggründe, die für uns massgebend waren, als wir unsere Bestimmungen zur Regelung der Lehrlings- und Gehülfefrage verabarten, und wir legen es heut jedem Collegen dringend an's Herz, gerade dieser Seite, die wir hier eingehender hervorgehoben, die ganze Wichtigkeit beizulegen, welche der Sache in Wahrheit zukommt.

Es ist eine ernste Stunde, in der wir diese Mahnung an die Collegen richten. Vor allen Augen ist es nun klar, dass die zersetzenden Einflüsse jener Partei, die nicht vor dem Entsetzlichsten zurückschreckt, unser ganzes sociales und gewerbliches Leben zu unterwühlen drohen. Um den Umsturz alles Bestehenden und die Vernichtung aller Autorität am Leichtesten zu bewerkstelligen, hat man den Geist des Unmuths, der Verdrossenheit und der Auflehnung in die Werkstätten hineingetragen, denn die Untergrabung des deutschen Gewerbfleisses bedeutet gleichzeitig die Zerstörung unseres gesammten gesellschaftlichen Lebens. Mit dem systematischen Vorbedacht, die dem schlechten und boshaften Beginnen eigen, hat man dem Gift der verderblichsten Tendenzen Eingang zu den Gemüthern der lernenden Jugend zu verschaffen gewusst, hat man den Arbeitern Hirngespinnste in den Kopf gesetzt, die den ehemaligen Fleiss bei der Arbeit und die frühere Liebe zum Beruf verdrängten. Man war so auf dem besten Wege, Zustände zu schaffen, welche für unsere gesammte vaterländische Arbeit unheilbare Schäden herbeiführen mussten. Nun, so denken wir, dass in dieser Stunde der Gefahr auch ein Jeder von uns auf dem Posten sein und treu und gewissenhaft seine Pflicht erfüllen muss. Bekämpfen wir in der Werkstatt die uns drohenden socialen Gefahren. Dort sei der Boden unseres Kampfes und unserer Arbeit. Erziehen wir in unseren Lehrlingen und Gehülfe eine Generation, die an Zucht und Sitte gewöhnt, denen die Liebe und Hingebung zur Arbeit inneres Bedürfniss, von denen wir einst sagen können, dass wir in ihnen tüchtige Förderer unserer Kunst herangebildet haben und gleichzeitig dem Staate Bürger übergeben, von denen wir überzeugt sind, dass sie allezeit treu zu Kaiser und Reich stehen werden!

Die Gr. Bad. Uhrmacherschule in Furtwangen.

(Fortsetzung.)

Im Anschluss an den Prüfungsbericht in der Nr. 10 d. Bl. geben wir in Nachstehendem ein Verzeichniss der hauptsächlichsten Schülerarbeiten:

Die practischen Arbeiten der Werkstatt.

Die Ausstellung dieser Arbeiten zeigt, dass die Schüler im Laufe des Jahres folgende Arbeiten ausführten und anfertigten:

Übungen im Feilen gerader Flächen an Messing, Eisen und Stahlstücken;

Übungen im Drehen des Messings, Eisens und des Stahles, mit Handstichel und mit Support; Anfertigung gedrehter Gegenstände nach Augenmaass, nach vorgelegten und nach selbstgefertigten Leeren. Feilen vierkantiger Zapfen;

Anfertigung verschiedener Werkzeuge: Mitnehmer, Lochbohrer, Gewindebohrer, Körner, Broschen für den Handdrehstuhl, verschiedene Leeren von Stahl, Richthammer, Polirstahl, Nietbänkchen; Übungen im Härten und Poliren des Stahles;

Anfertigung von Uhrenbestandtheilen: Sperrfedern, Sperrklinken, Fallen; die Platinen feilen, lackiren und poliren; Gestelle, Federhäuser; Richten und Drehen gehärteter Stahlwellen; Drehen, Ausfeilen, Zahnen der Räder; Triebe richten; Wellen drehen und poliren; komplette Zeigerwerke; zu einer ruhenden Ankerhemmung den Anker nebst verstellbaren Paletten und Ankerwellen; Pendelführung;

Anfertigung kompletter Uhrwerke: Ineingriffssetzen und Einstellen der Räder, Einsetzen der Hemmung, Bestimmung des Ankerdrehpunktes;

Einübung des Gebrauches des Eingriffzirkels, Parallelreissers und Planteurs;

Die Uhrwerke finiren, zusammensetzen und kontrolliren;

Verschiedene Uhren (von der gewöhnlichsten Schwarzwälderuhr bis zur feinsten viertels Repetiruhr und Jahrrohr); auseinandernehmen, wiederzusammensetzen und justiren.

Die ausgestellten Zeichnungen

enthalten:

Geometrisch-Zeichnen: Construction der Senkrechten und Parallelen, Theilung der Linien und Winkel, verschiedene Maassstäbe und Nonien, regelmässige Vielecke mit gegebener Seitenlänge, Constructionen mit dem Kreise; Construction regelmässiger Vielecke im Kreise; die Ovalen, die Eiform, die archimedische Spirale, Jonische Schnecke, Thonfedern, herzförmige Scheibe; die Fadenlinie; die Ellipse, Parabel, Hyperbel; die Rad-, Inrad-, Aufradlinie;

Projectionslehre: Projectionen der Punkte, der Geraden, krummer Linien, begränzter Ebenen, der Körper; Netzbestimmung der Körper, Durchdringungen zweier Körper, Darstellung der scharf und flachgängigen Schraube nebst Mutter;

Fachzeichnen: Radlinienverzahnung für Satzräder und Einzelräder, verschiedene Ausführungsformen für Rad und Trieb, verzahntes Federhaus mit Trieb, Federhaus-Construction mit Sperrrad, Triebstockverzahnung, Fadenlinienverzahnung bei veränderter Axenentfernung, Schnecke mit Rad; Uebertragung der Zahncurven in's Kleine; die Leeren zum Anfertigen der Fraisen; Construction nebst Berechnung des gewöhnlichen Pendels und des